



13.05.2008

## **Blaue Engel sehen nach dem Rechten**

ger

**Träger des Projekts „Stadtteil aktiv“ ist die reformierte Kirche. Die Mitarbeiter werden vom Zentrum für Arbeit des Landkreises Leer bezahlt.**

Leer - Ihr Erkennungszeichen sind knallblaue Westen. Sie streifen tagsüber in Dreiergruppen durch die Straßen der Leerer Oststadt und schauen nach dem Rechten : doch sie wollen auf keinen Fall Bürgerstreife genannt werden. „Wir sind Vermittler und Berater“, sagt einer aus der Gruppe von acht arbeitslosen Männern und einer Frau, die seit einigen Tagen für das Projekt „Stadtteil aktiv“ auf die Straße gehen. Ihr Ziel: Sie wollen helfen, die Lebensqualität im Sanierungsgebiet Soziale Stadt zu verbessern. Bezahlt werden sie vom Zentrum für Arbeit des Landkreises Leer. Projektträger ist der Synodalverband IV der Evangelisch-reformierten Kirche. Auch die Stadt Leer sitzt mit im Boot.

„Wir haben alle zusammen Grund, stolz zu sein auf dieses Projekt“, sagt Alf Wehmhörner von der Abteilung Arbeit und Soziales des Synodalverbandes IV, als er das Projekt der OZ vorstellt. Einhelliges Kopfnicken am Konferenztisch in den Räumen des Synodalverbandes an der Großstraße. Dort treffen sich die Blauwesten jeden Morgen und besprechen, wohin ihr Weg sie heute führen soll. Das Projekt läuft seit dem 1. April. Es hat mit einer vierwöchigen Schulung begonnen. Auch Deeskalationstraining und Selbstverteidigung standen auf dem Stundenplan, denn die Mitarbeiter von „Stadtteil aktiv“ sollen auch auf „unangemessenes Verhalten“ hinweisen. Bis jetzt gab es aber noch keinen Zoff. Sie seien durchweg freundlich empfangen worden, berichten die Mitarbeiter. „Wir sind schon als blaue Engel tituliert worden.“

Sie haben sich überall vorgestellt : im Leda-Treff, im Mehrgenerationenhaus, bei karitativen Einrichtungen, Kirchen, Schulen, Kindergärten. „Kommen Sie doch mal auf einen Kaffee vorbei“, hieß es oft. Sie werden von älteren Menschen genauso angesprochen wie von Kindern. Auf Spielplätzen schauen sie nach dem Rechten, beseitigen Glasscherben, damit sich kein Kind schneidet, sagen der Stadt Bescheid, wenn irgendwo Mülleimer fehlen oder wilde Müllkippen entstanden sind. „Wir sind aber keine Kolonne zum Müll- aufsammeln“, betont einer der Männer. Sie haben ihren Stolz. Daher wollten sie auch keine roten Westen tragen, wie es die Projektträger ursprünglich geplant hatten. „Das sieht nach Feuermelder aus“, sind sie sich einig. Sie habe keine Mühe gehabt, die richtigen Leute für das Projekt zu finden, sagt Brigitta Geisler vom Zentrum für Arbeit. „Das Wort ‚selbstverständlich‘ ist sehr oft gefallen.“ Sie hat Leute gesucht, die mitten im Leben stehen, auf Menschen zugehen können. Die meisten von ihnen wohnen selbst in der Oststadt.

Das Projekt läuft zunächst elf Monate lang, soll aber verlängert werden. „Viele Aufgaben werden sich noch ergeben“, meint Monika Fricke, stellvertretende Leiterin des Zentrums für Arbeit. „Die ersten Blümchen gehen schon auf.“ Fragen zum Projekt beantwortet Peter del Hoyo unter Telefon 0491 / 92 779-30.